



Sozialpolitik im Brennpunkt

12



Soziale Sicherheit in einer alternden Welt: Anpassung an den Bevölkerungswandel

Zu den größten Herausforderungen für die Institutionen der sozialen Sicherheit gehört unumstritten der Bevölkerungswandel. Aus diesem Grund befasst sich das gegenwärtige Arbeitsprogramm der Internationalen Vereinigung für soziale Sicherheit vorrangig mit der Analyse dieses Phänomens. Verschiedene Ausgaben von Sozialpolitik im Brennpunkt werden sich 2010 den Auswirkungen des Bevölkerungswandels auf die soziale Sicherheit widmen und dabei auf Themen wie Rentenfinanzierung, Familienleistungen, Gesundheitsversorgung und die Rolle einer Präventionskultur eingehen. Diese Ausgabe von *Sozialpolitik im Brennpunkt* zeigt auf, wie sich unterschiedlich schnell Bevölkerungen mit großem Kinderanteil und niedriger Lebenserwartung zu solchen mit kleinem Kinderanteil und hoher Lebenserwartung wandeln. Dennoch geht für die nächsten Jahrzehnte in den meisten Ländern der Trend hin zu einem größeren Anteil älterer Menschen und einem entsprechend kleineren Anteil Jüngerer. Dies hat tiefgreifende Auswirkungen auf die Strategien, anhand derer Gesellschaften ihre Ressourcen zwischen den Generationen verteilen. Wenn sich alle Länder erfolgreich an diese Herausforderungen anpassen wollen, so kommt dieser Brennpunkt zum Schluss, dann müssen hinsichtlich der Strategien wichtige Lehren gezogen werden.

Hans-Horst Konkolewsky, Generalsekretär der IVSS

Globale Bevölkerungsalterung

Die globale Bevölkerungsalterung ist eine der Hauptherausforderungen des einundzwanzigsten Jahrhunderts. Überall auf dem Globus hat ein Wandel eingesetzt, bei den Bevölkerungen mit hoher Fertilität und hoher Mortalität (und damit größerem Kinderanteil und niedriger Lebenserwartung) zu solchen mit niedriger Fertilität und niedriger Mortalität (und damit kleinerem Kinderanteil und hoher Lebenserwartung) werden, so dass Anzahl und Anteil älterer Menschen wachsen und entsprechend Anzahl und Anteil der Jüngeren sinken.

Der demographische Wandel ist heute, mit Ausnahme von Subsahara-Afrika, wo nach wie vor hohe Fertilität und hohe Mortalität vorherrschen, in allen Weltregionen zu beobachten (siehe Kasten 1). Dabei altern Asien und Lateinamerika am

Diese Ausgabe berichtet über:

- Entwicklungen der globalen Bevölkerungsalterung;
- Herausforderungen steigender Altenquotienten für die Systeme der sozialen Sicherheit in alternden Gesellschaften;
- Arbeitsmarkt- und Sparprogrammoptionen für Länder mit sinkenden Jugendquotienten;
- den Einfluss der kollektiven nationalen Ziele auf die Anpassung der Länder an die Bevölkerungsalterung;
- strategische Lehren für Systeme der sozialen Sicherheit.

schnellsten. Nachdem Europa und Nordamerika ungefähr 150 Jahre brauchten, um den Übergang zu einer reifen Population zu vollziehen (d.h. in der es mehr ältere Abhängige als jüngere Abhängige gibt), wird sich die Alterung in den nächsten 20 Jahren stark verlangsamen und die Anzahl älterer Menschen wird bis 2030 nur um 50 Prozent zunehmen. Im Gegensatz dazu werden Asien und Lateinamerika sowie einige Teile Afrikas und des mittleren Ostens schnell altern, und die Anzahl älterer Menschen wird in diesen Regionen innerhalb der nächsten zwei Jahrzehnte um fast 150 Prozent zunehmen. Außer in Subsahara-Afrika werden hingegen alle Länder mit einem bedeutenden Rückgang der Unter-15-Jährigen zu rechnen haben, und diese werden bis 2050 weltweit auf unter einen Fünftel der Weltbevölkerung fallen.

Abhängigkeitsrelation

Es ist deshalb wichtig, nicht nur die Alterung per se und die höheren Altenquotienten zu betrachten, sondern auch die Auswirkungen sinkender Fertilität und Mortalität, wobei in einigen Ländern der Jugendquotient so stark sinkt, dass sich auch der Gesamtquotient verringern wird. In der Volksrepublik China (nachfolgend China) zum Beispiel wird der Gesamtquotient von 80 Abhängigen pro 100 Erwerbstätige in den 1960-er und 1970-er Jahren auf 60 Abhängige im Jahr 2050 gesunken sein. In der Tat liegt die Zahl heute mit 40 Abhängigen pro 100 Erwerbstätige so tief wie noch nie, da die Fertilität durch die Ein-Kind-Politik stark zurückgeht. Ähnlich erreichten die Vereinigten Staaten ihren höchsten Gesamtquotienten 1965, als 95 Abhängige pro 100 Erwerbstätige gezählt wurden.

Für viele Länder wird der Altenquotient jedoch stark steigen. Für das nächste Jahrzehnt wird in den meisten industrialisierten Ländern mit einem höheren Altenquotienten gerechnet. In Italien wird sich der Altenquotient bis 2050 verdoppeln und 70 pro 100 Erwerbstätige betragen. Im Vereinigten Königreich hingegen wird die Zunahme langsamer verlaufen und 2050 67:100 erreichen.

Hongkong (China), die Republik Korea, Singapur und das urbane China werden bis 2030 ähnliche Altenquotienten aufweisen. In der Republik Korea deutet die prognostizierte Verdopplung der Anzahl der Über-60-Jährigen und die Vervierfachung der Anzahl der Über-80-Jährigen bis 2030 auf eine besonders schnelle Alterung hin. Der Altenquotient im ländlichen China und in Thailand wird bis 2040 rasant steigen, in Malaysia bis 2045 und in Indien, Indonesien und auf den Philippinen bis 2050. Bemerkenswert ist Japan, dessen Gesamtquotient von einem Abhängigen pro zwei Erwerbstätigen im Jahr 1950 bis 2050 auf 1:1 steigen wird.

Das demographische Fenster

Obwohl viele Länder Asiens und Lateinamerikas für die Zukunft große Altenquotienten erwarten, können manche mit den Möglichkeiten eines demographischen Fensters in den nächsten Jahrzehnten rechnen – einer „demographischen Dividende“. Das Phänomen taucht gewöhnlich spät im Verlauf eines demographischen Übergangs auf, wenn eine Reihe starker Alterskohorten von bedeutend schwächeren gefolgt wird, da die Geburtenrate zurückgegangen ist, so dass die Zahl junger Abhängiger abnimmt.

Der demographische Wandel

- Bis 2030 wird die Hälfte der Bevölkerung Westeuropas älter als 50 sein, mit einer Lebenserwartung in diesem Alter von weiteren 40 Jahren.
- Bis 2030 wird ein Viertel der Gesamtbevölkerung der reichen industrialisierten Welt älter als 65 und die Hälfte derjenigen Asiens älter als 60 sein.
- Europa wurde 2000 eine reife Population, d.h. mit mehr Menschen über 60 als unter 15, und Asien wird bis ungefähr 2040 eine reife Population werden.
- Die asiatischen Ländern weisen gegenwärtig die niedrigste zusammengefasste Fertilitätsziffer auf, wobei sie in Hongkong (China) bei weniger als einem Kind pro gebärfähige Frau liegt und in Singapur und der Republik Korea bei knapp über 1.
- Sogar für Pakistan und Afghanistan mit ihren gegenwärtigen zusammengefassten Fertilitätsziffern von 4 beziehungsweise 6,6 wird erwartet, dass die Fertilität bis 2050 auf knapp über die Zahl sinkt, die für eine konstante Bevölkerung nötig ist.
- Die Lebenserwartung bei der Geburt wird laut Vorhersagen weltweit steigen und bis Mitte des Jahrhunderts in entwickelten Regionen 84 Jahre und in weniger entwickelten 77 Jahre erreichen. In Japan werden 2050 36 Prozent der Bevölkerung 65 und älter sein und 15 Prozent 80 und älter.
- 2050 wird der Altenquotient in Italien, Spanien und Japan bei über 70 Prozent liegen, während er in Dänemark, Island, Mexiko, der Türkei und den Vereinigten Staaten unter 40 Prozent bleiben wird.
- 2025 wird die Erwerbsbevölkerung Asiens 68 Prozent der Gesamtbevölkerung betragen.
- In der Russischen Föderation und den Ländern Osteuropas sehen die gegenwärtige und die prognostizierte Bevölkerungsverteilung anders aus als im Rest Europas und Asiens. Trotz der erwarteten steigenden Fertilität glaubt man, dass die Bevölkerung Russlands von heute 144 Millionen bis 2050 auf 104 Millionen abnehmen wird, und diejenige der Ukraine von heute 50 Millionen im selben Zeitraum auf 30 Millionen.
- Die Gesundheitsausgaben für ältere Menschen in Lateinamerika werden laut Vorhersagen in der gesamten Region bis 2030 auf 25 Prozent steigen.

Begleitet wird dies von einer markanten Zunahme der arbeitsfähigen Bevölkerung, und es bieten sich potentiell höhere Einsparungen, da der Konsum der abhängigen Kinder sinkt. Durch die größere Erwerbsbevölkerung und größeren Investitionsraten können die Arbeitsleistung pro Kopf und das Wirtschaftswachstum gesteigert werden, was eine demographischen Dividende ergibt. Zusätzlich kann die Gesellschaft, bis die Bevölkerung reif wird, ihr durchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen erhöhen und Vermögen anhäufen, das für die Finanzierung der Konsumbedürfnisse einer älteren Bevölkerung genutzt werden kann.¹

Die Phase der demographischen Dividende wird laut Prognosen in China und Thailand bis 2035-2040 anhalten, in Malaysia bis 2045 und in Indien und Indonesien bis 2050. In Lateinamerika hingegen haben eine schwache Steuerung und eine fehlende

Öffnung für den Handel das potentielle Wachstum durch die demographische Dividende scheinbar verlangsamt.

Gesellschaftliche Herausforderungen und Anpassungsfähigkeit

Die Bevölkerungsalterung wird alle Zweige der sozialen Sicherheit tangieren, von der Gesundheitsversorgung und Langzeitpflege über die Renten, Arbeitslosen- und Invalidenversicherung bis hin zu den Familienleistungen aufgrund neuer Familienkonstellationen. Einige Beobachter wie etwa der Internationale Währungsfonds (IWF) führen an, dass die Bevölkerungsalterung erhebliche strukturelle Herausforderungen an die Gesundheitssysteme stellt, ähnlich denjenigen, die zur Reform der Rentensysteme geführt haben. Die meisten empirischen Forschungsergebnisse legen jedoch nahe, dass nicht so sehr die Bevölkerungsalterung selbst bestimmend ist, sondern nicht-demographische Faktoren wie die immer größere Bandbreite, Spezialisierung und Kostenintensität von Gesundheitseingriffen, zusammen mit dem Spagat zwischen dem Hang der Patienten, mehr Gesundheitsdienste zu verlangen, und der Abneigung der Steuerzahler, die Gesundheitsversorgung stärker zu finanzieren. Ungeachtet des Rufs nach Gesundheitsdiensten sowie Geldeinsparungen wird eine der ganz großen Herausforderungen darin bestehen, inwieweit die Gesellschaften fähig sind, sich dem Bevölkerungswandel anzupassen.² Dazu gehören auch:

- die Fähigkeit der Einzelnen und Haushalte, die nötigen Anpassungen hinsichtlich Sparverhalten, Arbeitsleistung, privaten Transfers zwischen Generationen und Investitionen in Humankapital vorzunehmen;
- und die Fähigkeit der Institutionen, die nötigen Anpassungen vorzunehmen, um Sparpläne, Arbeitsleistung, öffentliche Transfers zwischen Generationen und Investitionen in Humankapital zu ermöglichen.

Gesellschaftliche Ziele und Bevölkerungsalterung

Während die Länder versuchen, sich vorausschauend an die Bevölkerungsalterung anzupassen, bleibt die wichtige strategische Frage, wie die gemeinsamen nationalen Ziele die notwendigen gesellschaftlichen Anpassungen beeinflussen werden und wie die notwendigen Anpassungen wiederum durch die bestehenden gesellschaftlichen Ziele erleichtert oder behindert werden.

Das Ziel, den allgemeinen Wohlstand zu steigern: Dies ist ein vorrangiges Ziel der meisten Länder, da der allgemeine Wohlstand die Armut verringert und sowohl den Lebensstandard als auch den Gesundheitszustand der Bevölkerung steigert, allerdings nicht zwingend auch die Lebensqualität. In einigen Lagern fürchtet man, dass die Bevölkerungsalterung das Wirtschaftswachstum verlangsamen könnte, und die strategische Herausforderung besteht somit darin, diesen Effekt einzudämmen. Wichtig ist diesbezüglich, dass die Vorteile der demographischen Dividende möglichst gut genutzt und die Gesamtquotienten angepasst werden. Dies können insbesondere Strategien leisten, welche den Eintritt der Jungen in den und den Austritt der Älteren aus dem Arbeitsmarkt regeln (neben anderen Strategien wie etwa der

Förderung der Rolle von Frauen und der Integration von Menschen mit Behinderungen).

Das Ziel der Gerechtigkeit innerhalb und zwischen den Generationen: Das Ziel, die Gerechtigkeit innerhalb der Generationen zu wahren, dürfte bei vielen Regierungen ein wichtiges Ziel der Rentenpolitik sein. Für mehr Gerechtigkeit zwischen den Generationen werden Strategien mit entsprechenden Transferleistungen eingesetzt. Dafür wichtig ist ein angemessenes Verhältnis zwischen mittlerem Renteneinkommen und mittlerem Arbeitseinkommen. Ebenso müssen die möglichen Auswirkungen der öffentlichen Strategien auf das Wohl der verschiedenen Alterskohorten berücksichtigt werden sowie, ob die öffentliche Hand die Belastung durch die Bevölkerungsalterung fair auf die älteren und jüngeren Kohorten aufteilt.

Ein wichtiger Faktor ist also das Konzept der Gerechtigkeit zwischen den Generationen und ob diese durch die gegenwärtige Bevölkerungsalterung verändert wird. Der herkömmliche Generationenvertrag beruht auf einem System der gegenseitigen Verantwortung zwischen den Generationen, bei dem die Erwachsenen für die jungen Abhängigen (Kinder) sorgen und diese jungen Abhängigen später als Erwachsene für die älteren Abhängigen. Dies wird in den meisten Gesellschaften einerseits auf familiärer Ebene (Eltern, die für kleine Kinder sorgen, und Kinder, die ihre alt gewordenen Eltern versorgen) und auf gesellschaftlicher Ebene erreicht (erwerbstätige Erwachsene, die über öffentliche Transfers sowohl für jüngere als auch für ältere Abhängige sorgen und diesen eine Gesundheitsversorgung und Ausbildung beziehungsweise eine Gesundheitsversorgung und einen Einkommenschutz bieten).

Für alternde Bevölkerungen stellt sich nun wegen des Rückgangs der Fertilität und der Mortalität die Frage, ob die (hinsichtlich der Fertilitäts- und Mortalitätsabnahme) erfolgreichen Kohorten die Kosten eines solchen Erfolgs mittels eines herkömmlichen Generationenvertrags auf zukünftige Kohorten übertragen, oder ob sie die Kosten ihres Erfolgs anhand eines angepassten Generationenvertrags selber tragen wollen. Ein derart angepasster Vertrag würde bedeuten, dass die älteren Kohorten die Kosten ihres längeren Lebens zum Beispiel durch höhere Beiträge nach der Rente an ihr eigenes Wohl und/oder durch ein längeres Erwerbsleben selber tragen.

Das Ziel, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu wahren: Das Ziel einer Wahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts wird in verschiedenen Gesellschaften und Kulturen auf sehr unterschiedliche Weise beurteilt. Insbesondere befassen sich einige Regierungen stärker mit der Einwanderung als Instrument zur Eindämmung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Bevölkerungsalterung, und dies wird ein Stück weit bestimmt durch die Migrationsgeschichte und die gesellschaftliche Veränderungen, die durch die Ankunft einer großen Zahl von Erwachsenen entstehen können. So haben das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten mit ihrer langen Geschichte einer willkommenen Einwanderung aus der ganzen Welt die Migration frei dazu genutzt, die Alterung ihrer Bevölkerungen auszugleichen. Wohingegen Japan und die Republik Korea, die keine solche Geschichte aufweisen, gerade beginnen, die möglichen gesellschaftlichen Auswirkungen einer Einwanderung näher zu betrachten.

Konsequenzen für die Strategien

Die Politik hat den Rahmen für die Anreize zu setzen, aufgrund derer die individuellen und institutionellen Entscheide gefällt werden. Die Bevölkerungsalterung stellt nun an die Anpassungsfähigkeit und -notwendigkeit einige Herausforderungen, so dass sich für die strategische Ausrichtung eine Reihe von Konsequenzen ergeben. Programme der sozialen Sicherheit, die im Umlageverfahren betrieben werden, stehen bei einem stark verlangsamten Wachstum der Erwerbsbevölkerung vor der Herausforderung einer niedrigen oder sogar negativen Rendite, da eine tragfähige Rendite der Wachstumsrate des Gesamtbruttolohns entspricht. Durch Kapitalreserven finanzierte Systeme spüren die Auswirkungen der geänderten Altersstruktur der Bevölkerung bei den Anlagewerten. Zu den wichtigsten Überlegungen im Hinblick auf die Bevölkerungsalterung gehören:

- Wie können insbesondere die Rollen der öffentlichen und privaten Transfers in die zukünftigen Systeme der sozialen Sicherheit eingebunden werden? Hierfür braucht es ein vertieftes Verständnis des komplementären Verhältnisses der privaten und öffentlichen Transfers zwischen Generationen sowie der nach oben und nach unten gerichteten Transfers. Forschungsarbeiten³ zeigen, dass die öffentlichen Transfers die privaten nach oben gerichteten Transfers erwachsener Kinder an ihre älter gewordenen Eltern zwar reduzieren, die Auswirkungen auf die privaten nach unten gerichteten Transfers von älteren Eltern an erwachsene Kinder und Enkel aber vergleichsweise viel geringer sind.
- Kann eine Generationengerechtigkeit erreicht werden, indem man den Wachstumsgewinn zwischen den Erwerbstätigen und den Rentnern aufteilt? Dies kann zum Beispiel durch eine Verknüpfung von Renten und Löhnen geschehen, so dass die Rentner am Wirtschaftswachstum eines Landes mitbeteiligt werden. Es kann durch eine Bindung der Renten an die steigenden Preise erreicht werden, so dass der absolute Lebensstandard der Rentner nicht durch die Inflation absinkt. Es könnte mit einer Kopplung der Renten an die Leistungsfähigkeit des Systems umgesetzt werden, wobei diese als Wachstum des Gesamtbruttolohns definiert würde. Oder sie könnte durch ein System gewahrt werden, das verschiedene dieser Einflüsse berücksichtigt.
- Was für Rahmenmodelle können eingesetzt werden, um die Verantwortung der Einzelnen zu unterstützen und zu fördern? Man kann argumentieren, dass die Bevölkerungsalterung verlangt, dass die Verantwortung geteilt wird zwischen der Regierung, die versucht, die Bevölkerung vor Armut zu bewahren, und den Einzelnen, die ihren persönlichen Lebensstandard heben wollen. In der Umsetzung einer solchen Teilung gibt es jedoch beträchtliche Unterschiede. Die Regierungen haben nach wie vor eine bedeutende Rolle inne bei Entwurf, Umsetzung, Regulierung und Durchsetzung der nötigen Anpassungen.

Wichtige strategische Lehren

Gealterte Gesellschaften aus der wirtschaftlich entwickelten Nordhemisphäre stützen heute ihre Wirtschaft durch eingewanderte Arbeiter aus der jüngeren und ärmeren Südhemisphäre. Der markante Rückgang der gesamten Fertilitätsziffer in Asien und Lateinamerika zeigt jedoch, dass dies für die kommenden Jahrzehnte kein gangbarer Weg ist. Obwohl der Ersatz von Arbeitskräften durch neue Technologien die

Bedeutung eines Arbeitsmarktwachstums in den Hintergrund rücken könnte, erkennen viele Länder die Notwendigkeit an, ältere Arbeitnehmer länger beschäftigt zu halten, nicht nur um die Rentenlast zu mindern, sondern auch um angesichts des zukünftigen globalen Fachkräftemangels wertvolles Know-how und Erfahrungen zu erhalten.

Dies sind schwierige Herausforderungen, auch für die höchst entwickelten Volkswirtschaften. Transformations- und Entwicklungsökonomien sind in den meisten Fällen noch weit vom Erreichen solcher Ziele entfernt. Dennoch wurden bereits Elemente dieser Lehren in die nationalen Systeme der sozialen Sicherheit aufgenommen: Die Vereinigten Staaten und Kanada fördern die längere Beschäftigung älterer Arbeitnehmer, und viele Regierungen bemühen sich um eine bessere Verflechtung der öffentlichen und privaten Transfersysteme; Programme zur Förderung eines aktiven Alterns findet man in Europa (etwa in Frankreich, im Vereinigten Königreich und in Deutschland), in Asien (etwa in Singapur und Hongkong (China)) und Nordamerika; und Programme für lebenslanges Lernen wurden in ganz Europa, Asien und Nordamerika eingeführt. Die Grundsteine von Strategien zur Bewältigung der Bevölkerungsalterung sind in vielen Ländern bereits gelegt. Die industrialisierten Länder treten nun in ihre Phase mit hohen Altenquotienten, und zugleich müssen die Programme der sozialen Sicherheit ihre Gesamtquotienten bewältigen, indem sie unter anderem Bestimmungen zur Regulierung des Eintritts Junger in den und des Austritts älterer Menschen aus dem Arbeitsmarkt einführen. Transformations- und Entwicklungsökonomien haben noch Zeit, ihre demographischen Dividenden und die Möglichkeit einer starken Zunahme ihrer Erwerbsbevölkerung zu nutzen, sowie in einigen Fällen das Potential höherer Ansparraten, was beides nötig ist, wenn die Herausforderungen der bevorstehenden großen Altenquotienten bewältigt werden sollen.

Eine der wichtigsten strategischen Lehren im Hinblick auf die Bevölkerungsalterung lautet, dass die Arbeitsmärkte und die soziale Sicherheit breit gefächerte, kohärente und integrierte Mehssäulenprogramme benötigen. Dazu gehören:

- Die Ermöglichung und Förderung eines längeren Erwerbslebens durch Schulungen, Weiterbildung und Know-how-Auffrischung sowie das Angebot einer geeigneten Arbeitsumgebung für ältere Arbeitnehmer.
- Nach dem Erreichen einer ausgeglichenen Deckung und zumindest eines Mindestgrades von Angemessenheit bei obligatorischen Systemen der sozialen Sicherheit die Garantie, dass private Familien-/Haushaltstransfers, wo dies möglich ist, entsprechend in die Alterssicherheitssysteme integriert werden.
- Die Förderung einer Präventionskultur zur Unterstützung des individuellen Wohls und die Ermöglichung eines gesunden und aktiven Lebensstils zur Reduktion chronischer Krankheiten und allzu großer Gesundheitskosten, sowie die Förderung eines so lange wie möglich währenden Erwerbslebens.
- Der Zugang zu Bildung während des gesamten Lebens, um sicherzustellen, dass alle Personen körperlich, geistig, gesellschaftlich und finanziell besser darauf vorbereitet sind, mit einer größeren Verantwortung für die Alterssicherheit umzugehen.

Quellen

- ¹ Heller, P. 2006. *Is Asia Prepared for an Ageing Population?* (IWF Arbeitspapier WP/06/272). Washington, DC, Internationaler Währungsfonds.
- ² IVSS. 2003. *Systeme der sozialen Sicherheit und die Alterung der Bevölkerung: Zehn zentrale Fragen* (Ein Beitrag der Internationalen Vereinigung für soziale Sicherheit zur Umsetzung des Madrider Internationalen Aktionsplans zur Frage des Alterns). Genf, Internationale Vereinigung für soziale Sicherheit.
- ³ Harper, S.; Leeson, G. 2009. *Global Ageing Survey 2009*. Oxford, Oxford Institute of Ageing.

Die IVSS würdigt die Arbeit von Sarah Harper, Professorin für Gerontologie, Universität Oxford, Vereinigtes Königreich, und Leiterin des internationalen EPF-Lehrstuhls für finanzielle Sicherheit im Alter, Universität Malaya, Malaysia, zur Vorbereitung dieser Ausgabe von Sozialpolitik im Brennpunkt, und die Beiträge von George Leeson und Kenneth Howse, leitende wissenschaftliche Mitarbeiter am Oxford Institute of Ageing.

Die Internationale Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS) ist die weltweit führende internationale Organisation, die nationale Verwaltungen und Träger der sozialen Sicherheit zusammenbringt. Die IVSS stellt Information, Forschung und Expertenwissen sowie Foren für die Mitglieder zur Förderung einer dynamischen sozialen Sicherheit auf internationaler Ebene bereit.

4 route des Morillons
Case postale 1
CH-1211 Genf 22

T: +41 22 799 66 17
F: +41 22 799 85 09
E: issacom@ilo.org | www.issa.int